

muldenländischen Urnenfeldern bis Leisnig hin fort. Dann scheinen diese ersten Germanen das Land zwischen Mulde und Elbe überschritten zu haben, wie Zschiezewitz-Bomsdorf, Kr. Bitterfeld, und Schmiedeberg, Kr. Wittenberg, in der Provinz, im Freistaate Sachsen aber Fundstellen wie Sornzig, Ah. Oschatz, Döhlen, Ah. Oschatz, und Nebitzschen, Ah. Oschatz, im gesegneten, also mit Freilandinseln ausgestatteten, urwaldgesäumten Lößnitzgebiete Mittelsachsens und Bornitz, Ah. Oschatz, in der Richtung auf die Riesaer Umgebung beweisen. Nun überrascht das Elbtal von Riesa über Dresden bis Pirna mit dichten Siedlungsstreifen längs des Stromes. Die hier beschriebene, stark betont nordwest-südöstliche Vorstoßrichtung zielt bis über den Erzgebirgskamm hinaus bis nach dem westgermanischen Urnenfeld von Bodenbach, Bez. Tetschen.

Die Funde in der Elster-Pleißenaue südwestlich von Leipzig stehen beim Überwiegen von frühen Formen unter den starken Einflüssen der benachbarten Keltenkultur. Die Mittellatènefunde fehlen bisher am Lauf der Vereinigten Mulde im Freistaate ebenso wie in der Prov. Sachsen mit Ausnahme von einem Fundort Greppin, Kr. Bitterfeld. Dafür füllen sie aber das sächsische Elbtal, weshalb man gerade von hier ein Vorlegen des reichen Fundstoffes begrüßen würde. — Auch Bodenbach gehört ja wieder mit in die Mittellatènezeit. Ausgesprochene Spätlatènefunde sind im Gegensatz zu dem nördlichen Nachbargebiet im Freistaate selten, reichen nicht über Riesa südlich hinaus. Der zweite germanische Vorstoß erfolgte also etwas später.

Die Stammeszugehörigkeit jener ersten westgermanischen Bevölkerung läßt sich dahin feststellen, daß ein Teil der swebischen Stammesgemeinschaft zu uns vorgedrungen ist, den wir bisher mit einem sicheren Stammesnamen nicht versehen können³⁷. Die Annahme einer engeren Verbindung mit der Bevölkerung der Hausurnen, in denen man Cherusker sehen möchte, bleibt nur eine solche³⁸. L. SCHMIDT³⁹ spricht nur von Vorfahren der Hermunduren und sieht in Böhmen in der Frühlatènezeit Bojer, in Thüringen Taurier. — Erst der zweite westgermanische Vorstoß bringt uns zugleich in das Frühlicht schriftlicher Überlieferung: Die jene schön geschwungenen Tonsitulen führende Bevölkerung ist die gleiche, von der zwischen 29—7 v. Chr., also erst über 200 Jahre nach dem Bestehen der muldenländischen Urnenfelder wie z. B. Dehnitz, der Geograph STRABO spricht (VII, I, 3): Die Hermunduren wohnten auf beiden Seiten der Elbe.

³⁷ Vgl. hierzu SCHWANTES, G.: Vorgeschichtliches zur Langobardenfrage. In: Nachrichtenbl. f. Niedersachsens Vorgesch. Jg. 1921, 2. S. 22—23, wo die Langobarden archäologisch scharf umrissen und der westgermanischen, swebischen Stammesgruppe zugeschrieben werden können.

³⁸ RICHTER, J.: a. a. O. S. 31.

³⁹ SCHMIDT, L.: Zur Vor- und Frühgeschichte Sachsens. In: N. Archiv f. Sächs. Gesch. Bd. 40, 1/2. 1919. S. 116—118; ferner letzte Zusammenstellung bei SCHULZ, W.: a. a. O. S. 87—89.